

Wir hatten schon einmal über das vorletzte Album „Auric Gates of Veles“ gesprochen, welches, wenn ich mich recht erinnere, 2019 erschienen ist. Den Nachfolger „Rugia“ habe ich dann komplett verpasst – es war schließlich während der Pandemie, als viele Alben veröffentlicht wurden. Das neue Album „Bellum Regiis“ gefällt mir persönlich sehr gut und ich habe den Eindruck, dass auch die Kritiker es durchweg positiv aufgenommen haben. Bist du zufrieden mit den bisherigen Reaktionen?

Ja, absolut – die Resonanz ist sehr positiv. Einen Monat nach Veröffentlichung erhielten wir zahlreiche gute Bewertungen und Rezensionen aus unterschiedlichen Richtungen. Wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis, auch weil es das erste Album ist, das wir außerhalb Polens aufgenommen haben: Die Produktion erfolgte mit David Castillo aus Stockholm, einem renommierten Musikproduzenten, der mit Bands wie Opeth, Katatonia und Carcass gearbeitet hat. Wir mussten extra nach Schweden reisen, um eine ausführliche Pre-Production zu machen, bei der wir alle Songs in Rohform aufgenommen haben. Dieser Prozess hat rund ein halbes Jahr gedauert. Teile der Platte entstanden allerdings auch in Polen, in einem Studio namens HeinrichHouse Studio bei Warschau. Der Mix und das Mastering wurden wiederum in Schweden durchgeführt. Das unterscheidet dieses Album von den bisherigen Produktionen. Ein weiterer Unterschied: Wir haben diesmal in erweiterter Besetzung gearbeitet. Wie du sicher bemerkt hast, gibt es weiblichen Gesang – Eliza Sacharczuk, eine talentierte Sängerin aus Podlachien, die sowohl Folk als auch klassischen Gesang beherrscht. Ich persönlich höre sie am liebsten in der klassischen Variante und habe sie gezielt für dieses Projekt eingeladen. Außerdem war erneut Michał Staczko beteiligt, ein langjähriger Mitarbeiter von mir. Er ist mitverantwortlich für die Orchestrierung und die musikalischen Hintergründe, die wir als Soundscapes bezeichnen.

Du hast bereits viele meiner Fragen zur Produktion beantwortet. Was hat euch dazu bewogen, auf dem Album weiblichen Gesang einzusetzen?

Wir wollten die musikalische Formel neu definieren und das Klangspektrum erweitern. Da wir ohnehin außerhalb Polens aufgenommen haben, suchten wir nach zusätzlichen Veränderungen. Die Idee war, anderen, klaren Gesang zu integrieren, der einen Kontrast zu meiner Stimme bildet. Zuerst habe ich unter männlichen Sängern gesucht, aber das verlief erfolglos. Eliza ist die Ehefrau eines Freundes von mir, ich habe ihre Aufnahmen gehört und war beeindruckt. Zunächst haben wir Probeaufnahmen zu Hause gemacht, danach folgte die Aufnahme im Studio. Das Ergebnis war hervorragend, die Zusammenarbeit mit ihr war ein voller Erfolg.

Ihr Sound verleiht der Musik einen leicht orientalischen, fast mystisch anmutenden Charakter. War das beabsichtigt?

Ganz genau. Eliza spricht Griechisch und hat mehrere Jahre in Griechenland verbracht. Ich habe ihr vorgeschlagen, griechische Passagen aus klassischen Tragödien einzusingen, die ich selbst ausgewählt und in meine Texte integriert habe. Dadurch entstand ein Hauch antiker Melancholie, eine klassische, fast südliche Note, die gut zum Gesamtbild der Platte passt. Das war definitiv beabsichtigt.

Habt ihr euch nicht gesorgt, zu sehr nach einer symphonischen Metal-Band zu klingen?

Nein, denn sowohl der weibliche Gesang als auch die Orchestrierungen sind gezielt als Akzente gesetzt. Elizas Stimme ist nur auf vier Songs zu hören, sie dominiert das Album nicht. Gleiches gilt für die Orchestrierungen, die eher dezent im Hintergrund bleiben. Unser Ziel war es, den Klang zu bereichern, und wir

dem pflegen wir seit Jahren charakteristische stilistische Merkmale: meine Stimme, die speziellen Gitarrenklänge, das Arrangement, die Geschwindigkeit und Aggressivität der Songs. Auch wenn es Parallelen gibt, bleiben wir unserer Linie treu.

Vor Kurzem hat eine andere polnische Extrem-Metal-Band ein neues Album veröffentlicht – Behemoth. Mir fällt auf, dass sie häufig die Fryderyk-

Die polnische Metalszene ist stark, und das nicht erst seit kurzer Zeit. Im polnischen Metal Untergrund sind HATE bereits seit Jahrzehnten unterwegs und beweisen immer wieder aufs Neue, dass sie zu den besten Akteuren im Blackened Death Metal gehören. Und nun haben sie mit „Bellum Regiis“ ein Album veröffentlicht, von dem Behemoth nur träumen können. Messerscharfe Riffs, Black Metalische Epik und eine unglaublich gute Produktion: HATE sind über allen Maßen erhaben. Ich habe mich (nach einigen technischen Schwierigkeiten) per Teams mit Sänger Adam „ATF Sinner“ Buszko über die polnische Szene, die aktuelle politische Weltlage und musikalische Experimente unterhalten.



Foto: Mariusz Kowal

wollen diesen Weg auch künftig weiterverfolgen, etwa durch den Einsatz ethnischer Instrumente.

Der Sound erinnert mich stellenweise an Bands wie Septicflesh aus Griechenland. War das ein Einfluss?

Septicflesh nutzen umfangreiche Orchestrierungen und orientalische Melodien, aber so weit wollen wir nicht gehen. Uns geht es darum, das Instrumentarium zu erweitern und ein volleres, abwechslungsreicheres Klangbild zu schaffen. Wir und die anderen Bandmitglieder wollen uns weiterentwickeln und nicht in starren Formen verharren.

Falls diese Formel funktioniert – was unterscheidet euch von Bands wie Septicflesh?

Wir nutzen bestimmte Elemente auf unsere eigene Art. Unsere Gitarren sind beispielsweise höher gestimmt, was unseren Sound unterscheidet. Außer-

Preise gewinnen. Glaubst du, dass ihr dieses Jahr eine Chance habt?

Die Veröffentlichungstermine wurden von unserem Label festgelegt – unsere Platte kam kurz vor der von Behemoth heraus. Deshalb werden die beiden Alben oft verglichen. Behemoth ist in Polen sehr etabliert und hat leichteren Zugang zu Branchenauszeichnungen. Interessant ist aber, dass unser Album für zwei Wochen auf Platz sechs der offiziellen physischen Verkaufscharts stand, was auf eine sehr gute Resonanz in Polen hindeutet. Dennoch wäre es eine große Überraschung, wenn wir den Fryderyk gewinnen würden – realistisch ist vielleicht eine Nominierung.

Eine allgemeine Frage zur Szene: Welche neueren polnischen Metal-Bands sind aktuell angesagt?

Seit einigen Jahren dominiert Black Metal die polnische Metal-Szene. Es gibt viele neue Projekte, aber

kaum etwas, das meinen Geschmack trifft oder international hervorsteht. Die meisten bleiben polnische Phänomene, abgesehen von Bands wie Mglá, die auch international Beachtung finden.

Warum habt ihr das Album „Bellum Regiis“ genannt?

„Bellum Regiis“, abgeleitet vom lateinischen „regnum“, bedeutet übersetzt „Krieg der Könige“. Das

gegen die Franken im Jahr 983 – ein geschichtliches Ereignis, das den christlichen Expansionismus stoppte. Es geht also immer um Macht, Propaganda und den Widerstand gegen Unterdrückung.

Gibt es auf dem Album auch hoffnungsvolle Aspekte – etwa, dass die Menschheit sich vom Krieg abwenden könnte?

Ein leiser Hoffnungsschimmer ist immer vorhan-

Spiegelt das die Thematik wider?

Genau, das Cover zeigt einen König am Abgrund – sein einziges verbliebenes Herrschaftszeichen ist die Krone. Er hat viel durchgemacht, steht an der Schwelle und reflektiert über den Preis der Macht. Die Botschaft ist: Das Leiden, das mit dem Kampf um die Herrschaft einhergeht, ist letztlich vielleicht nicht den Aufwand wert. Unser Grafiker hat diese Emotionen hervorragend eingefangen.

Mich hat besonders der Song „The Vanguard“ beeindruckt – ein ruhiger orchesterlicher Einstieg, gefolgt von einem fast blackmetalartigen Klangbild. Wie ist dieses Stück entstanden?

Der Song entstand aus dem zentralen Black Metal Riff, um das herum das Arrangement gebaut wurde. „The Vanguard“ ist ein fast hymnischer, kriegerischer Song, der die von mir angestrebten Kontraste zwischen Härte und Melancholie, zwischen Brutalität und Trost, vereint. Ich bin sehr zufrieden mit diesem Stück, weil es scheinbar gegensätzliche Welten in einem Song verbindet.

In der Mitte des Albums gibt es mit „Rite of Triglav“ ein instrumentales Stück. Warum an dieser Stelle?

Ursprünglich sollte es als Intro für „Perun Rising“ dienen. Das Label schlug jedoch vor, daraus einen eigenständigen Track zu machen, da er mit seinem slawischen, ethnischen Charakter und Elizas Gesang eine besondere Atmosphäre schafft. Wir spielen das Stück jetzt auch live als Eröffnung unserer Konzerte, wobei die Perkussion live umgesetzt wird.

Viele Bands verzichten auf solche Intros bei Live-Auftritten. Ihr setzt das bewusst um?

Ja, wir bemühen uns, diese Elemente authentisch auf die Bühne zu bringen und so die Studioatmosphäre live erlebbar zu machen.

Ihr seid als Band seit 35 Jahren aktiv. Wie hat sich die polnische Metal-Szene in dieser Zeit entwickelt? Hat sie heute internationales Gewicht?

Die polnische Metal-Szene genießt heute weltweit hohes Ansehen. Bands wie Behemoth und Vader, aber auch Decapitated und Mglá, sind international bekannt. Vader waren Wegbereiter und haben gezeigt, dass auch Bands aus Osteuropa global erfolgreich sein können. Seit den 1990ern sind viele Bands diesem Vorbild gefolgt. Das Problem ist allerdings, dass nur wenige neue Bands nachrücken. Die Szene lebt vor allem von den etablierten Namen, die ihren internationalen Status über Jahrzehnte aufgebaut haben.

Es fällt wirklich auf, dass es an international erfolgreichen, jüngeren Bands fehlt. Wie siehst du das?

Ich stimme dir zu. Es mangelt an neuen, langfristig angelegten Projekten mit internationaler Perspektive. Viele Nebenprojekte entstehen, doch bislang fehlt der große Durchbruch. Aber vielleicht ändert sich das in den kommenden Jahren.

Die polnische Metal-Szene scheint international präsenter zu sein als etwa die Popmusik aus Polen.

Das sehe ich genauso. Die polnische Metalszene wird oft mit der schwedischen, norwegischen oder britischen Szene verglichen, was beachtlich ist. Es gibt offenbar einen eigenen Stil oder Klang, der von außen als „polnisch“ wahrgenommen wird, auch wenn ich nicht genau sagen kann, was das ausmacht. Text: David G.



HATE

Bellum Regiis

Metal Blade

Wie ihr sicher gelesen habt, bin ich vom neuen BEHEMOTH-Album nicht vollständig überzeugt. Aber zum Glück veröffentlichte eine andere Band ungefähr zur gleichen Zeit ein neues, viel besseres Album: HATE. Die Band aus Warschau hat mit „Bellum Regiis“ ihr vielleicht bestes Album auf den Markt gebracht. Jeder einzelne Song trifft meinen Nerv, die Texte analysieren die Themen Krieg und menschliches Streben nach Macht, kein Satan, sondern Reflexion. Der blackened Death Metal der Band wird teilweise von einer Sängerin unterstützt, die dem Ganzen ein orientalisches Flair gibt. Mein persönliches Highlight ist aber „The Vanguard“. Der Song driftet ins Death-Metalische ab, hat aber eine sehr melodische Gitarre. Dieser Song hat alles, Eingängigkeit, hymnische Melodien, treibende Riffs, vielleicht einer der besten Songs, die die Band je geschrieben hat. Aber auch andere Songs sind überragend. Bereits der Opener und Titeltrack reißt alles nieder, „Iphigenia“ dagegen ist ein klassischer blackened Death Metal Track, mit sehr black-metalischer Strophe und mächtigem Refrain. „Perun Rising“ ist astreiner Black Metal, während „Prophet of Arkhen“ beinahe technical Death Metal Qualitäten hat. Der Abschluss mit dem mächtigen „Ageless Harp of Devilry“ hat mich nochmal richtig mitgenommen. „Bellum Regiis“ ist ein starkes Album, das auch insgesamt keine Schwächen zulässt. HATE zeigen, dass sie aus der polnischen Extreme-Metal-Szene nicht mehr wegzudenken sind. D.G.

Album thematisiert Machtkämpfe auf geopolitischer Ebene, das Streben nach Dominanz – eine Analogie zu aktuellen weltpolitischen Entwicklungen. Jeder Song enthält Referenzen zu Krieg oder Konflikt, ohne ein klassisches Konzeptalbum zu sein. Gleichzeitig stellt sich die Frage, warum Menschen so sehr von Macht, Ruhm und Dominanz fasziniert sind. Das ist ein zentrales Motiv des Albums.

Einige Songtitel sind nach Kriegsgöttern verschiedener Kulturen benannt. Welche Bedeutung hat das?

Das Album enthält Verweise auf die slawische und antike Welt. Beispiel: Der Song „Iphigenia“ handelt von der Tochter Agamemnons, die geopfert werden soll, um die Gunst der Göttin Artemis für den Trojanischen Krieg zu gewinnen. Die Geschichte zeigt, wie Krieg Menschen zu dramatischen Entscheidungen zwingt. Ein anderer Song, „Perun Rising“, thematisiert den Aufstand der westslawischen Stämme

den. Die Texte verurteilen Krieg nicht nur, sondern appellieren an das bewusste Handeln und Lernen aus der Geschichte. Trotz der in uns verankerten Tendenz zur Macht und zum Konflikt können wir als denkende Wesen rationale Entscheidungen treffen und Tragödien verhindern, wenn wir aus der Vergangenheit lernen.

Angesichts der aktuellen Weltlage fällt es schwer, an einen Lerneffekt zu glauben.

Das stimmt. Man kann entweder optimistisch oder pessimistisch auf die Welt blicken. Nach einem von Kriegen geprägten 20. Jahrhundert, vor allem in Europa, hoffe ich dennoch auf Fortschritt. Zumindest scheint die Reaktion des Westens auf den Krieg in der Ukraine angemessen zu sein. Es ist nicht mehr ganz so wie 1939, als man Adolf Hitler beschwichtigte. Ich bleibe vorsichtig optimistisch.

Die Albumcover zeigt einen erschöpften König.